

**zung, hrsg. von Joachim Gnlika und Rudolf Schnackenburg, Würzburg: Echter-Verlag 1983ff.**

Die Neue Echter Bibel (NEB) unternimmt es, ausgehend von der Einheitsübersetzung (EÜ), einen kurzen Kommentar zum Alten und Neuen Testament zu liefern, in dem auf knappem Raum wichtige Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung festgehalten und in einer Weise präsentiert werden, die Predigern, Katecheten und Lehrern eine rasche und zuverlässige Orientierung über die „Einleitungsfragen“ und die wichtigsten theologischen Aussagen der biblischen Autoren erlaubt. Die schmalen Bände der Reihe, die zum NT seit 1983 in rascher Folge erscheinen, drucken jeweils am oberen Rand einer Seite den Text der EÜ ab, fügen dann, soweit es den Autoren erforderlich scheint, kritische Hinweise zur deutschen Wiedergabe an und nutzen den mehr oder weniger umfangreichen Rest der Seite für einen fortlaufenden Kommentar, der kurze Text-Analysen mit knappen Erläuterungen zu den zentralen Motiven, Themen und Gedankengängen verbindet. Wegen des begrenzten Raumes (der gelegentlich zu eng bemessen worden ist) können die Exegesen vieles nur andeuten und thesenartig vorstellen. Dennoch hat die Reihe, deren Bände sorgfältig gedruckt und gut aufgemacht, aber leider recht teuer sind, insgesamt fraglos ein hohes Niveau erreicht. Dies wird nachhaltig durch die beiden zuletzt erschienenen Bände untermauert.

**R. Schnackenburg, Matthäusevangelium 16,21–28,20 (NEB 1/2) 1987.**

Der Matthäus-Kommentar R. Schnackenburgs kommt mit seinen zwei Bänden auf insgesamt 291 Seiten – für die Verhältnisse der NEB eine stattliche Zahl. Unter dem vergleichsweise großen Umfang leidet die Übersichtlichkeit in gar keiner Weise; eine schnelle Information ist jederzeit möglich. Aber es ist Platz für eine genauere exegetische Analyse und eine differenziertere theologische Argumentation gewonnen. Dies dürfte auch und gerade von exegetischen Laien begrüßt werden.

Wie schon im 1. Band (vgl. dazu BuL 59

[1986] 236f) mißt der Autor in den Text-Analysen der Literarkritik großes Gewicht bei, und hier vor allem dem synoptischen Vergleich, den er auf der Basis der Zwei-Quellen-Theorie führt. Aber auch traditions- und formgeschichtliche Fragen werden diskutiert. An vielen Stellen finden sich sogar Erwägungen zur Rückfrage nach Jesus. Mit wenigen kräftigen Strichen entsteht so ein plastisches Bild der literarischen und theologischen Voraussetzungen des Evangeliums, vor dem sich das Profil der matthäischen Theologie bereits deutlich abzeichnet. Die diachronischen Analysen werden jedoch durchweg noch durch synchronische ergänzt, die den Einzeltext in seinem Kontext wahrnehmen und dadurch vielfältige theologische Querverbindungen in den Blick bekommen, die ihrerseits die Aussage der einzelnen Perikope mitbestimmen. Besonders hervorzuheben ist, daß Schnackenburg häufig den Faden der fortlaufenden Kommentierung unterbricht, um vor größeren Sequenzen des Evangeliums deren Kompositionsprinzipien und thematischen Schwerpunkte en bloc zu erläutern. Dies trägt wesentlich zum Verständnis der mt Redaktionsarbeit (und überhaupt der Entstehung eines Evangeliums) bei.

Theologisch zieht der Autor die im 1. Band angelegten Linien konsequent weiter aus. Bei den Jünger- und Nachfolgeperikopen betont er die Transparenz für die nachösterliche Gemeinde, das Bemühen des Evangelisten um praktikable Umsetzungen der jesuanischen Weisungen und seine Akzentuierung des Anspruchs, der die Ekklēsia vom Evangelium her trifft und all ihre Lebensvollzüge bestimmen soll. Auch die Jünger stehen unter dem Gericht Gottes, in dem gefragt wird, ob sie die Früchte der Umkehr erbracht haben (3,8; 21,43). Wo sich die Kritik des Evangelisten an den „Pharisäern und Schriftgelehrten“ zuspitzt, wo sich seine Deutung der Zerstörung Jerusalems als Strafgericht Gottes niederschlägt und wo sich seine Auffassung vom definitiven Ende des atl. Gottesvolkes ausspricht, weist Schnackenburg auf die Zeitbedingtheit dieser Überzeugungen hin und relativiert sie durch einen Blick auf die Verkündigung Jesu und die

tatsächlichen historischen Begebenheiten. Gleichzeitig betont er jene Momente, die sich – zumindest potentiell – auch mit problematischen Entwicklungen innerhalb der Jünger-gemeinde auseinandersetzen (und darin nach wie vor aktuell sind). In der Ekklesiologie hebt er weniger die Absetzung der Kirche von Israel als vielmehr den Bundesschluß im Sühnetod Jesu und die Präsenz des Auferweckten in seiner Gemeinde hervor. Im Kommentar zur mt Passions- und Auferweckungserzählung arbeitet er die christologischen Akzente heraus, die Mt setzt: die Betonung der Unschuld und der Hoheit Jesu, vor allem jedoch die großartige Neuinterpretation des Auferweckungsgeschehens im „Manifest des Kyrios“ 28,16–20, der „Magna Charta für die Kirche“ (156), die auf die ursprüngliche Verbindung von Erscheinung und Sendung zurückgeht und sie mit Hilfe von Grundmotiven der mt Theologie (Jüngerschaft; Taufe; Lehre; Vollmacht und Mit-Sein Jesu) neu zur Geltung bringt.

Wegen der Fülle konzentrierter Exegesen und der Aufmerksamkeit für die großen theologischen Zusammenhänge kann man aus dem Kommentar Schnackenburgs mehr über das MtEv, seine Voraussetzungen, seine Anlage, seinen zeitgeschichtlichen Kontext und seine Zielsetzung als in manchen weit voluminöseren Werken lernen. Aktuelle Streitfragen, die Mt in den Blick kommen läßt (Binde- und Lösegewalt; Unzuchtsklausel; „evangelische Räte“) geht der Autor nicht aus dem Weg, deutet seine eigenen Antworten, wie sie sich ihm vom Text des Evangeliums her erschließen, aber nur vorsichtig an. Besondere praktische Anliegen Schnackenburgs kommen vor allem dort in den Blick, wo er – ganz in Übereinstimmung mit Mt – die Verantwortung der gesamten Jünger-gemeinde für den Dienst am Evangelium herausarbeitet, aber auch ihre Verpflichtung, dem Anspruch des Evangeliums gerecht zu werden und die von Mt aufgewiesenen Wege einer authentischen christlichen Praxis einzuschlagen.

Ohne Zweifel gehört der mit gewohnter Meisterschaft geschriebene Kommentar zum besten, was in der NEB erschienen ist.